

**Zeitschrift:** Archäologie Bern : Jahrbuch des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern = Archéologie bernoise : annuaire du Service archéologique du canton de Berne

**Band:** - (2010)

**Artikel:** Vinelz, Underi Budlei : Unterwasserarchäologie an einem neuzeitlichen Bauwerk aus der Zeit der 1. Juragewässerkorrektur

**Autor:** Fischer, Jürgen / Hafner, Albert / Marti, Andreas

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-726704>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 29.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Vinelz, Underi Budlei

### Unterwasserarchäologie an einem neuzeitlichen Bauwerk aus der Zeit der 1. Juragewässerkorrektur



Abb. 1: Vinelz, Underi Budlei. Tauchaktion an der Fundstelle.

Jürgen Fischer, Albert Hafner, Andreas Marti

Im Oktober 2006 wurde die Tauchequipe des ADB durch Helmut Frank aus Lüscherz über massive Steinkonzentrationen im Flachwasserbereich des Bielersees vor Vinelz informiert. Sie befinden sich auf der Höhe der Gebäudegruppe Underi Budlei zwischen Lüscherz und Vinelz, aber bereits auf Vinelzer Gemeindegebiet und etwa 40 bis 100 m vor dem heutigen Ufer. Mit freundlicher Unterstützung durch den Finder wurde die Fundstelle betaucht (Abb. 1) und es bestätigte sich, dass ein Bauwerk grösseren Ausmasses vorliegt. Der erste Augenschein zeigte, dass es vermutlich neuzeitlich einzuordnen ist. Eine Recherche, ob die Anlage in alten Kartenwerken verzeichnet ist, brachte keinerlei Ergebnis.

Die Steinanlage wurde mit Hilfe von Daniel von Rütte, Vermesser des ADB, im Sommer 2009 eingemessen. Sie erstreckt sich über eine Länge von 270 m (Abb. 2) und besteht aus einem unregelmässig uferparallel verlaufenden Damm. Am östlichen Ende besitzt er zwei Seitenarme. An einer Stelle ist der Damm unterbrochen. Möglicherweise handelt es sich hierbei um eine Durchfahrt. Die Breite des Damms beträgt überwiegend zwei bis drei Meter, an manchen Stellen ist er sogar bis zu sechs Metern breit (Abb. 3). Er besteht aus grossen Rund- und Bruchsteinen und ragt noch etwa 30 bis 100 cm über den Seegrund. Vorwiegend im nordwestlichen Bereich sind noch einige zur Steinanlage gehörige

Eichenpfähle erhalten. Sie stecken teils beidseitig der Steinrippen in einer Distanz von etwa 1 m zueinander, zum Teil sind sie bereits aus dem Grund herausgerodiert und liegen auf dem Seeboden. Für Datierungszwecke wurden einige der Eichenpfähle beprobt. Die dendrochronologischen Untersuchungen durch John Francuz ergaben ein Fälldatum von 1881 n. Chr. Die Anlage kann damit in das ausgehende 19. Jahrhundert datiert werden.

Die Funktion der Anlage ist unklar. Am ehesten ist sie mit der Landgewinnung nach der 1. Juragewässerkorrektur in Verbindung zu bringen. Die uferparallele Position des Bauwerks unmittelbar vor den im See liegenden Parzellengrenzen könnte der Schlüssel zur Deutung sein. Der Steinwall wurde vermutlich mit der Absicht errichtet, das Gelände dahinter aufzuschütten. Dies war ein übliches Verfahren bei Seetiefständen. Nicht ausgeschlossen ist, dass die Anlage zu gross war und nicht vollständig realisiert werden konnte. Beim Anstieg des Seespiegels im Laufe des 20. Jahrhunderts kam die Anlage dann wieder unter Wasser und wurde weitgehend vergessen. In den letzten Jahren hatten nur die Seeanwohner beziehungsweise die Schrauben ihrer Ausenbordmotoren Kenntniss und Kontakt mit dem Bauwerk.

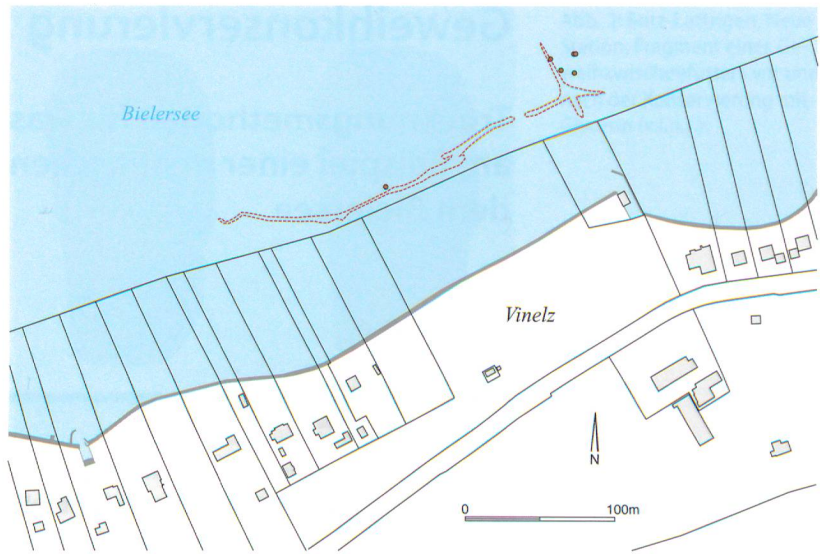


Abb. 2. Vinelz, Underi Budlei. Verlauf des neuzeitlichen Bauwerks aus der Zeit der 1. Juragewässerkorrektur. Eine Besonderheit des Bielersees besteht darin, dass Parzellengrenzen weit im See liegen können. Diese zeigen in der Regel den Verlauf des Ufers während dem Tiefstand nach der Seeabsenkung an.



Abb. 3. Vinelz, Underi Budlei. Ansicht des Steindamms aus grossen Blöcken. Die Anlage wurde Ende des 19. Jahrhunderts errichtet.